Eine Fernsehantenne und der XXII. Parteitag

„Die Partei verkündet feierlich: Die heutige Generation der Sowjetmenschen wird im Kommunismus leben!"

Der XXII. Parteitag der KPdSU hat manchem, der noch bei der Veröffentlichung des neuen Programms der KPdSU kopfschüttelnd sagte: kaum zu glauben, exakt – bis ins Detail – bewiesen, was in 20 Jahren in der Sowjetunion sein wird; sein wird dank der Kraft der Sowjetgesellschaft, die, geführt von der kommunistischen Partei unter dem Banner des Marxismus-Leninismus, diese grandiose Aufgabe erfüllen wird.

Auch wir haben alle Voraussetzungen, noch in diesem Jahrhundert den Weg in die klassenlose Gesellschaft zu gehen: eine starke marxistisch-leninistische Partei, eine feste Arbeiter-und-Bauern-Macht und gute Verbündete.

Von uns also, von der ehrlichen Arbeit jedes einzelnen hängt es ab, das Produktionsaufgebot zu einer Volksbewegung zu machen, unsere Republik zu stärken und den Abschluß eines Friedensvertrages zu erkämpfen.

Ja, um noch einmal auf den Ausgangspunkt zurückzukommen, es ist kaum zu glauben, was die schöpferischen Kräfte der Werktätigen vermögen. Auch an unserer Universität gibt es zahlreiche Beispiele dafür.

Wir brauchen nur im Brigadetagebuch des sozialistischen Meisterbereiches „Solidarität" zu blättern, das mit dem Ehrentitel „Brigade der sozialistischen Arbeit" ausgezeichnet wurde.

1960 wurde durch Einsparungen von Material, durch bessere Ausnutzung der Maschinen, durch Verbesserungsvorschläge und höhere Arbeitsproduktivität eine Summe von 62 581 DM eingespart. Damit hat die Brigade ihre Einsparungsverpflichtung, die sich auf 50 000 DM belief, übererfüllt.

Das ist längst nicht alles, was an interessanten Zahlen im Tagebuch zu finden ist.

So wurde z. B. im sozialistischen Meisterbereich 1960 und 1961 unfallfrei gearbeitet und der Krankenstand von 4,1 Prozent auf 2,9 Prozent gesenkt.

Es herrscht in diesem Kollektiv eine vorbildliche Arbeitsmoral, kein Wunder also, daß die Lehrlinge im Berufswettbewerb vier Bronzemedaillen, acht Geld- und fünf Buchprämien erhielten. Ein Lehrling erreichte bereits nach zweijähriger Ausbildung das Berufsziel mit der Note „zwei". Zwei Kollegen legten ihre Prüfung als Meister ab, drei besuchen die Ingenieurschule, wieder andere nahmen neun Monate lang ohne Arbeitsausfall an einem Schweißerlehrgang teil und erhielten den Schweißerpaß.

Ein Arbeitseinsatz des sozialistischen Meisterbereichs lehrt uns ...

Wir möchten die Aufzählung nicht weiter fortführen, nur noch bemerken, daß die Kollegen selbstverständlich auch ihre NAW-Verpflichtungen erfüllten.

So starteten sie Ende September wieder eine Aktion, um die Wasserversorgung im Erholungsheim Aschergraben sicherzustellen.

Die Lage der Leitungsrohre zu erkunden, 3 m tief auszuschachten, die durch Baumwurzeln völlig verstopften Rohre so zu bergen, daß sie wieder verwendet werden können, das alles an einem Wochenende zu schaffen, war nur möglich, weil die 50 Kolleginnen und Kollegen nicht an zusätzlichen Verdienst dachten, sondern daran, anderen Kollegen der TU hier einen Urlaubsaufenthalt zu ermöglichen – und bei schlechtem Wetter den Feriengästen im Heim „Alte Zinnwäsche" einen Fernsehempfang.

Vom Rundfunkmechanikermeister Kurt Gräfe erfuhren wir nämlich, daß sie in Verbindung mit dem erwähnten Arbeitseinsatz versuchten, die „schlummernde Bildröhre" (vgl. „HZ" Nr. 17 und „UZ" Nr. 1) zum Leben zu erwekken. „Wir entschlossen uns, einen praktischen Versuch durchzuführen, obwohl man uns gesagt hatte, es hätte keinen Sinn, es wären schon entsprechende Messungen vorgenommen worden. Wir probierten verschiedene Antennen, und es gelang uns, mit einer Antenne einen sehr guten Ton und ein zufriedenstellendes Bild zu empfangen. Im Kostenanschlag für eine Antenne war dem Heimleiter eine Summe von etwa 2 000 DM angegeben worden. Wir haben nun aus eigenen Mitteln eine Antenne hergestellt, und die notwendigen Arbeiten wurden zum größten Teil von den Kollegen des sozialistischen Meisterbereiches im NAW durchgeführt.

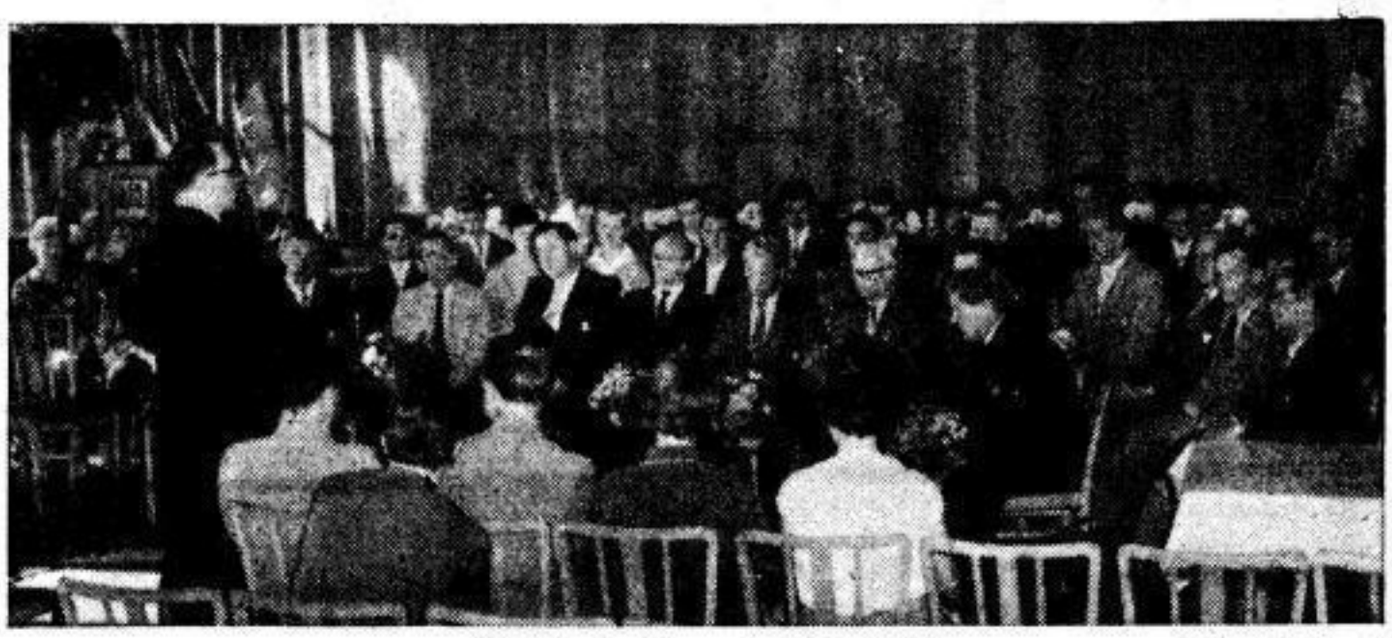
Inzwischen ist die Antenne montiert, der Fernsehempfang möglich. Kollege Gräfe will allerdings noch einmal nach Geising fahren, um noch Verbesserungen vorzunehmen.

Nicht wahr, liebe Kollegen der Abteilung Energiewirtschaft (Schwachstrombereich), kaum zu glauben, aber einem echten Kollektiv, das weiß, warum es all diese Anstrengungen macht, ist manches unmöglich Scheinende möglich.

... was Produktionsaufgebot heißt

Wir möchten vielmehr fragen, ist es nicht „kaum zu glauben", daß niemand in den vergangenen Monaten auf den Gedanken kam, sich in dieser Angelegenheit an die Werkstätten unserer TU um Hilfe zu wenden und an die Initiative der Kollegen zu appellieren? Ist der Gedanke echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit wirklich schon Allgemeingut an unserer Universität oder ist diese kleine Geschichte von der Fernsehantenne ein Symptom dafür, daß man sich manchmal zufriedengibt, wenn man schwarz auf weiß vorliegen hat, daß es sich um „objektive Schwierigkeiten" handelt? Diese „objektiven Schwierigkeiten" enthalten meist subjektive Unzulänglichkeiten.

Darum fragen wir auch alle Kollegen, die in der „Alten Zinnwäsche" ihren Urlaub verbrachten und sicher über den auf dem Boden stehenden ungenutzten Fernsehapparat schimpften, warum sie die Sache nicht anpackten und ins reine brachten? Ob es sich dabei um eine fehlende Fernsehantenne oder mangelnde Arbeitsdisziplin, um kleine oder große Dinge handelt, die uns hindern, schneller voranzukommen, ist gleich; denken wir immer an Chruschtschows Worte: „Im Sozialismus darf man nicht meinen, daß man den Kuchen, den man ißt, nicht selber zu backen braucht." roi



Feierliche Auszeichnung der Brigade Kipping. Foto: Bildstelle TU

An die Arbeit, Genossen!

(Fortsetzung von Seite 1)

des XXII. Parteitages an unserer Universität kommt es darauf an,

1. allen klarzumachen, daß die historische Mission unserer Deutschen Demokratischen Republik darin besteht, daß sie die feste Bastion des Friedens und des Fortschritts in Deutschland ist, daß der erste Staat der Arbeiter und Bauern auch das erste wirkliche Vaterland der fortschrittlichen deutschen Intelligenz ist;

2. den tiefen Klasseninhalt der nationalen Frage zu zeigen und nachzuweisen, warum nur die Arbeiterklasse die Hauptkraft im Kampf um die Lösung der nationalen Frage sein kann;

3. überall Klarheit darüber zu schaffen, daß das Produktionsaufgebot gegenwärtig die Hauptmethode für die Durchsetzung des Deutschen Friedensplanes, für den Abschluß des Friedensvertrages ist.

Produktionsaufgebot an unserer Universität heißt:

durch Verbesserung der Studienmoral, der Studiendisziplin und der Studienmethoden das Leistungsniveau unserer Studenten zu steigern;

durch systematisches Studium des Marxismus-Leninismus und rascheren Abschluß der wissenschaftlichen Qualifikation den wissenschaftlichen Nachwuchs besser auf seine künftigen Aufgaben vorzubereiten;

alle unsere Professoren und Dozenten voll in den Kampf für die sozialistische Erziehung der Studenten einzubeziehen;

zielstrebig und systematisch um die Erhöhung der Produktivität der wissenschaftlichen Arbeit zu ringen und Forschungsergebnisse schnell in die sozialistische Praxis zu überführen;

den Werktätigen der sozialistischen Industrie bei der Lösung der Aufgaben im Produktionsaufgebot maximale wissenschaftliche Hilfe zu leisten, um die Beseitigung der Störanfälligkeit in allen Bereichen zu sichern, und schließlich die Prinzipien der strengen Sparsamkeit in allen Bereichen der Universität voll zur Wirkung zu bringen und dem sorglosen Umgang mit den uns anvertrauten Staatsmitteln ein Ende zu bereiten.

Alle Diskussionen und Beratungen über die Probleme des XXII. Parteitages sind nur dann richtig, wenn sie mit Ergebnissen in dieser Richtung abgeschlossen werden.

Vor allen Mitgliedern und Kandidaten unserer Partei steht dabei die Forderung, in der Lehre, im Studium, beim Forschen, bei der Arbeit in den Werkstätten und Laboratorien, in den Wirtschaftseinrichtungen und Verwaltungsräumen, kurz überall, wo Genossen stehen, vorbildlich und beispielhaft zu arbeiten. Es muß zum Allgemeingut aller werden, daß nur der ein gutes Mitglied unserer Partei sein kann, der in seinem Bereich Vorbildliches leistet und zugleich alle Menschen um sich mit der Begeisterung für die großen Ideen des Marxismus-Leninismus, für den Sieg der sozialistischen Sache erfüllt.

Auch für uns, für die Mitglieder und Kandidaten unserer Partei, für alle Angehörigen unserer Technischen Universität, gelten die Worte der Schlußansprache des Genossen Chruschtschow: An die Arbeit, Genossen!

Ziel: mehr geschweißte Rohre

Von Dipl.-Ing. Anatol Gladun, wissenschaftl. Assistent am Institut für elektrische Maschinen und Antriebe

Im Rahmen der Störfreimachung unserer Wirtschaft kommt es auch darauf an, den Verbrauch nahtloser Rohre weitgehend einzuschränken und dafür geschweißte Rohre einzusetzen.

In diesem Zusammenhang soll davon berichtet werden, wie der VEB Rohr- und Kaltwalzwerk Karl-Marx-Stadt in Zusammenarbeit mit dem Institut für elektrische Maschinen und Antriebe die Produktivität bei der Herstellung geschweißter Rohre erhöht und damit dem steigenden Bedarf an geschweißten Rohren Rechnung trägt.

Die Geschwindigkeit, mit der die Rohre den Produktionsprozeß durchlaufen, wird hauptsächlich durch die Eigenschaften des Schweißtransformators bestimmt. Bei Erhöhung der Geschwindigkeit kann die geforderte Güte der Schweißnaht nur dann erreicht werden, wenn die Frequenz des Schweißstromes erhöht wird. Im VEB Rohr- und Kaltwalzwerk Karl-Marx-Stadt war ursprünglich ein Schweißtransformator im Einsatz, der bei einer Rohrgeschwindigkeit von 12 m/min., einer Wanddicke von 2,5 mm und einer Frequenz des Schweißstromes von 50 Hz befriedigende Ergebnisse zeigte. Bei der Erhöhung der Frequenz auf 150 Hz traten am Transformator Wicklungsschäden auf, und die erwartete Steigerung der Rohrgeschwindigkeit wurde nicht erreicht. Im Institut für elektrische Maschinen und Antriebe wurde nach einer eingehenden Untersuchung des Problems zunächst eine Behelfslösung angegeben.

Als Ursache für die schlechten Betriebseigenschaften wurde der Einfluß der großen Streuinduktivität des Transformators und der Wirbelströme in Wicklungen und Eisenkernen erkannt. Durch günstigere Anordnung der Primärwicklung und Verwendung temperaturbeständiger Isolation war es möglich, mit geringen Mitteln einen einwandfreien Betrieb bei einer Rohrgeschwindigkeit von 18 m/min zu erreichen. Die erforderlichen Werkstattarbeiten konnten im Werk selbst durchgeführt werden.

Da es sich jedoch bei dem vorhandenen Schweißtransformator infolge seiner großen Streuinduktivität um eine unwirtschaftliche und insbesondere für höhere Frequenzen ungeeignete Ausführung handelt, lag es nahe, einen Neuentwurf vorzusehen. Im Institut für elektrische Maschinen und Antriebe wurde zunächst die Berechnung des neuen Transformators durchgeführt. Die Ergebnisse der Berechnung zeigen, daß mit dem neuen Transformator bei einer Wandstärke von 2,5 mm eine Rohrgeschwindigkeit von 27,5 m/min erreicht werden kann. In diesem Fall wird die Rohrgeschwindigkeit nicht mehr durch den Schweißtransformator, sondern durch andere Elemente der Rohrstraße begrenzt.

Schweißtransformatoren für Rohrstraßen stellen mit den zugehörigen Elektrodenanordnungen Spezialausführungen dar, die in unserer Republik nicht gefertigt werden.

Um den Bau des neuen Transformators zu ermöglichen, wird daher die Konstruktion des Transformators im Institut für elektrische Maschinen und Antriebe durchgeführt und die Fertigung vom Rohr- und Kaltwalzwerk selbst übernommen.

Sowohl für das Institut für elektrische Maschinen und Antriebe als auch für das Rohr- und Kaltwalzwerk Karl-Marx-Stadt handelt es sich hierbei um ungewöhnliche Arbeiten, die dem Ziel dienen, möglichst rasch eine Vergrößerung der Produktion geschweißter Rohre zu erreichen.

Berichtigung

In unserer letzten Ausgabe der „UZ" ist uns ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Auf Seite 1 unter „Ehrung namhafter Wissenschaftler" muß es anstatt Gertrud Schmidt Gertrud Schmuck heißen. Wir bitten um Entschuldigung.

Tief beeindruckt

Am 28. Oktober 1961 stattete eine brasilianische Parlamentsdelegation unter Leitung von Herrn Arnoldo dos Santos Cerdeira der TU einen Besuch ab.

Die brasilianischen Gäste wurden in Vertretung Seiner Magnifizenz durch den Prorektor für Forschungsangelegenheiten, Nationalpreisträger Prof. Dr. phil. habil. Recknagel, herzlich begrüßt. Der brasilianische Vertreter betonte in seiner Erwiderung den Wunsch der brasilianischen Regierung nach Frieden für alle Völker und ihrem Bestreben, mit allen Ländern politische, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zu knüpfen und weiter auszubauen. In einleitenden Worten gab Herr Prof. Recknagel einen kurzen Überblick über die Entwicklung der TH nach 1945. Dabei unterstrich er besonders die sich im gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß der DDR vollziehende Umgestaltung der TH zur größten sozialistischen Bildungsstätte unserer Republik.

Besonderes Interesse galt der sozialen Zusammensetzung, der sozialen und kulturellen Betreuung und der Arbeits- und Lebensbedingungen unserer Studenten. Der tiefe Eindruck, den die brasilianischen Gäste im Verlaufe ihres Aufenthaltes in der DDR gewonnen hatten, veranlaßte sie nicht zuletzt, sich über die Möglichkeiten und Bedingungen des Studiums brasilianischer Studenten bei uns zu befragen.

Sie äußerten sich anerkennend über die großzügige Ausbildung der Studenten und die Arbeitsmöglichkeiten unserer Wissenschaftler, die für ihr Land ein Vorbild seien.

Dank des Senats an die Studenten

Liebe Kommilitonen!

Der Senat der Technischen Universität Dresden hat heute einen Bericht des Prorektors für Studienangelegenheiten über den Einsatz von 6 484 Studenten und 303 Assistenten und ABF-Dozenten zur Unterstützung unserer sozialistischen Landwirtschaft entgegengenommen.

Der Senat ist sehr erfreut über die vorbildliche Haltung aller am Einsatz Beteiligten während der drei Wochen vom 28. September bis 17. Oktober 1961. Ihrer Einsatzbereitschaft ist es zu danken, daß z. B. im Bezirk Schwerin bis zur Beendigung des Einsatzes die Hackfruchternte mit 90 Prozent eingebracht werden konnte.

Darüber hinaus haben viele Gruppen eine ausgezeichnete politische Arbeit in den Dörfern und Genossenschaften sowie in den Forstwirtschaftsbetrieben der Bezirke Schwerin, Dresden und Cottbus geleistet. So bewiesen u. a. die Assistenten und Studenten der Seminargruppe 3 des 5. Semesters der Fachrichtung Verbrennungsmotoren und Kraftfahrwesen an der Fakultät für Maschinenwesen durch ihr Beispiel den Bauern des Dorfes Müsselmow, das bisher zu den rückständigen Dörfern im Bezirk Schwerin gehörte, wie zielgerichtetes kollektives Arbeiten Schwierigkeiten überwinden hilft. Die Studenten überzeugten die Bauern davon, daß der von ihnen aufgestellte Plan zur Einbringung der Hackfruchternte mehrere Tage vorfristig erfüllt werden könnte. Um dieses Ziel zu erreichen, reparierten die Studenten die seit Wochen nicht einsatzfähigen Traktoren. Zur Unterstützung einer weiteren positiven Entwicklung des Dorfes nahmen die Studenten unter Anleitung ihrer Assistenten Verbindung zu den Kreisleitungen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Freien Deutschen Jugend auf. Im Verlauf dieser Aussprachen wurde das Dorf Müsselmow zum Jugendobjekt erklärt.

Auch viele andere Seminargruppen waren von einem ähnlichen Verantwortungsbewußtsein erfüllt. Davon zeugen die anerkennenden Worte verantwortlicher Mitarbeiter der Bezirke und Kreise und die verliehenen Prämien und Auszeichnungen.

Der Senat spricht allen Studierenden und allen am Einsatz beteiligten Assistenten und ABF-Dozenten auf diesem Wege Dank und Anerkennung aus.

Wir verbinden damit zugleich den Wunsch, daß alle Studenten mit dem gleichen Elan, der den Einsatz in der Landwirtschaft zu einem schönen Erfolg werden ließ, nun auch die Aufgaben, die das Studium stellt, meistern mögen. Im Namen aller Hochschullehrer versprechen wir Ihnen, liebe Kommilitonen, Sie dabei nach besten Kräften zu unterstützen.

In freundschaftlicher Verbundenheit!

für den Senat
Prof. Dr.-Ing. habil. Schwabe, Rektor

So schlagen wir die Ultras

(Fortsetzung von Seite 1)

so weiterentwickelt werden, daß wir auf das Produktionsaufgebot mit einem wissenschaftlich-technischen Aufgebot antworten, so wie es die Kollegen des Instituts für elektrischen und mechanischen Feingerätebau fordern.

Wir orientieren auf folgende Schwerpunkte:

1. Unterstützung der Industrie bei der Verwirklichung der vollen Störfreiheit und Beseitigung der Störanfälligkeit unserer eigenen Institute;

2. Entwicklung einer größeren Initiative bei der sozialistischen Erziehung der Studenten, Verbesserung der Ausbildung;

3. Verwirklichung strengster Ökonomie an unserer Universität, volle Ausnutzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Nutzeffektes der wissenschaftlichen Arbeit.

Dr. Schneider, UGL

Berufungen

Mit Wirkung vom

1. April 1961 wurde Herrn Dr.-Ing. Werner Förster für die Dauer seiner Lehrtätigkeit an der TU der Titel Professor für das Fachgebiet Technologie des Baues von Hoch- und Höchstspannungsanlagen für die Energieversorgung verliehen;

1. Mai 1961 wurde Herr Dr.-Ing. Meißner mit der Wahrnehmung einer Dozentur für das Fachgebiet Motorische Verbrennung beauftragt;

1. April 1961 wurde Herr Dr.-Ing. Franz Holzweißig mit der Wahrnehmung einer Professur mit Lehrauftrag für Sonderprobleme der Schwingungstechnik beauftragt.

Das Institut für Getriebelehre und Feinmechanik wurde mit Zustimmung des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen in „Institut für Getriebelehre, Feinmechanik und Textilmaschinen" umbenannt.

Mit Wirkung vom

1. Juni 1961 wurde Herr Dr. paed. Wolfgang Arnold mit der Wahrnehmung einer Professur mit Lehrauftrag für Berufsschulmethodik der Lebensmitteltechnologie in der Fakultät P beauftragt;

1. Juni 1961 wurde Herr Dr. paed. Albert Fischer mit der Wahrnehmung einer Professur mit Lehrauftrag für Berufsschulmethodik des Bauwesens in der Fakultät P beauftragt;

1. September 1961 wurde Herr Dipl.-Ing. Schultheiß zum Professor mit vollem Lehrauftrag für Elektrische Energieanlagen und zugleich zum kommissarischen Direktor des Instituts ernannt;

1. September 1961 wurde Herr Dipl.-Wirtschaftler Fritz Liebscher zum Professor mit Lehrauftrag für das Fachgebiet Ökonomie der volkseigenen Bauindustrie ernannt. Gleichzeitig wurde er zum Direktor des gleichnamigen Instituts ernannt;

1. August 1961 wurde Herr Dipl.-Ing. Martin Scheffler mit der Wahrnehmung einer Professur mit Lehrauftrag für das Fachgebiet Fördertechnik beauftragt;

1. August 1961 wurde Herr Professor Dr.-Ing. habil. Gottfried Müller zum Professor mit Lehrstuhl für Forstliche Geodäsie ernannt;

1. September 1961 wurde Herr Dr. rer. oec. Hans-Hennig Steege mit der Wahrnehmung einer Dozentur für das Fachgebiet Ökonomie der chemischen Industrie beauftragt;

1. Juli 1961 wurde Herr Professor Dr. rer. nat. habil. Ulrich Sedlag zum Professor mit vollem Lehrauftrag für das Fachgebiet Zoologie ernannt;

1. Juli 1961 wurde Herr Professor Dr.-Ing. habil. Rudolf Reuther zum Professor mit Lehrstuhl für das Fachgebiet Wissenschaftliche Photographie ernannt;

15. Juli 1961 wurde Herr Professor Dr. phil. nat. Otto Dobenecker zum Professor mit Lehrstuhl für das Fachgebiet Meßtechnik und Austauschbau und zum Direktor des gleichnamigen Instituts ernannt;

1. Juli 1961 wurde Herr Dr. rer. nat. Hans-Günter Däßler mit der Wahrnehmung einer Dozentur für Sondergebiete der Pflanzenchemie beauftragt;

1. August 1961 wurde Herr Dr. Mette mit der kommissarischen Leitung des Instituts für Forstnutzung beauftragt.

Herr Dipl.-Gewerbelehrer Reibetanz wurde zum kommissarischen Direktor des Instituts für Berufsschulmethodik des Maschinenwesens ernannt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id250664135-19610000/12